

"Ich will fliegen, nicht Städte ansehen!"

Autor(en): **Herdi, Fritz / Ortner, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 34

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich will fliegen, nicht Städte ansehen!»

Wie (teils prominente) Leute auf Reisen gingen – anekdotisch belegt von Fritz Herdi

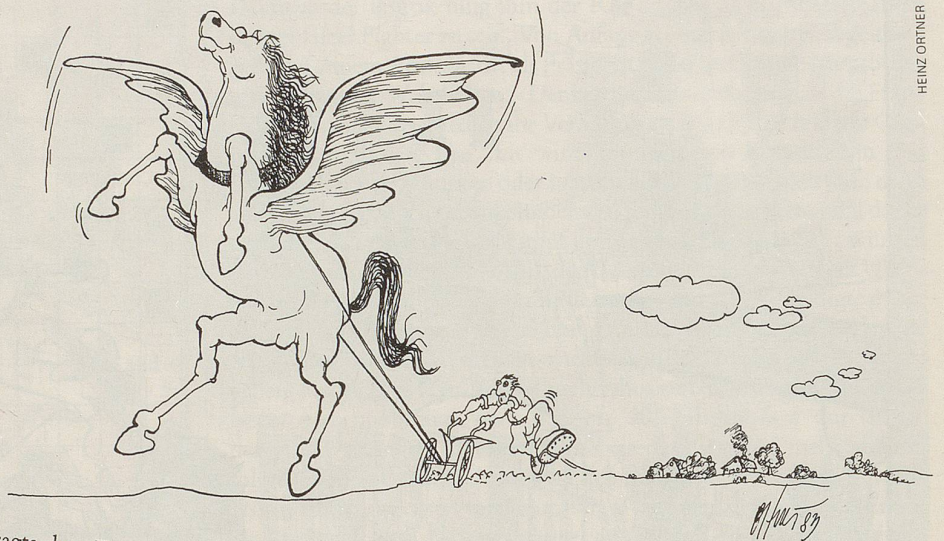
Jules Renard erzählt in seinen Tagebüchern von einer Pariser Familie, die sich keine Ferien leisten konnte, jedoch so tat, als sei sie verreist, und die Scheiben der Wohnung mit blauem Papier beklebte. So machte das Haus einen verlassen Eindruck, und die ganze Familie, heimlich von einer diskreten Eingeweihten gepflegt, lebte den Ferienmonat wie in einem Gefängnis.

Zu einem Besucher, der von weiten Reisen erzählte, sagte Goethes Mutter freundlich: «Nun, das ist ja alles schön und gut. Aber mein Wolfgang erlebt dies alles und noch viel mehr, wenn er bloss einmal in Frankfurt einen kurzen Spaziergang macht.»

Um auf der Hochzeitsreise zu zweit im Eisenbahncoupé allein zu sein, machte die Schriftstellerin Luise Rinser aus Tüchern ein wickelnd-ähnliches Bündel, während ihr Mann hinter der vorgehaltenen Hand ein frapierend ähnliches Babygeschrei von sich gab. Resultat: «Man mied unser Abteil, und wir hatten eine wunderschöne Fahrt.»

Ein Schweizer Reiseveranstalter erwähnte 1984 als Kuriosum den Fall eines 80 Jahre alten Bauernknechtes aus dem Emmental. Ein Leben lang hatte er gespart. Dann erfüllte er sich seinen grössten Wunsch: einmal zu fliegen. Innert drei Tagen und Nächten flog er um die Welt, von Kloten über Kairo, Singapur, Melbourne, Los Angeles und New York wieder zurück. Bei Zwischenhalten blieb er in der Maschine sitzen. Grund: «Ich will fliegen, nicht Städte ansehen.»

Der Dichter und Märchenbuchverfasser Hans Christian Andersen plante, auf einer Schweizerreise den Pfarrherrn Jens Baggesen in Bern zu besuchen. Er stieg in Bern in eine Kutsche. Der Kutscher führte ihn auf Umwegen ans Ziel, um für die Fahrt mehr Geld verlangen zu können. Andersen sagte zu ihm: «Sie sind offenbar kein Schweizer.» Der Kutscher protestierte: «Natürlich bin ich ein waschechter Schweizer. Wie kommen Sie dazu, daran zu zweifeln?» Darauf Andersen: «Mir ist die Schweiz als ein wunderschönes Land mit ehrlichen Menschen geschildert worden. Und weil Sie mich jetzt betrügen wollen, hoffe ich, dass Sie kein Schweizer seien.» Der Berner schämte sich, akzeptierte kein Fahrgeld und fuhr von dannen.



Man sagte dem Komponisten und Feinschmecker Rossini Geiz nach, und er selber brüstete sich, nach einer ausgedehnten Reise durch Spanien zusammen mit dem Bankier Aguado sei er mit denselben 20 Francs in der Tasche zurückgekommen, mit denen er abgereist war. Dazu ergänzte Jules Jassin: «Rossini ist sogar mit 21 Francs zurückgekommen. Denn Aguado hatte ihm unterwegs noch einen Franc für einen Bettler gegeben.»

Als 1884 der in Palästina lebende englische General Gordon in den Sudan geschickt wurde, um einen Aufstand niederzuwerfen, vertraute er die Reise der Expeditionsarmee dem Reisebüro Cook & Son an und sagte: «Bitte Militärfahrkarte zum zweiten Nilkatarakt, hin und, soweit überlebend, zurück.»

Jemand klagte Goethe, er werde sich nie eine Reise nach Italien leisten können. «Seien Sie froh!» meinte Goethe, «denn nach einer Italienreise würde Ihnen der Himmel über Deutschland nie mehr blau genug sein.»

Der Dichter Hermann Bahr hatte nicht genug Geld, um eine Russlandreise zu machen. Und beschloss: «Also schreibe ich zuerst über meine Reise nach Russland. Dann kassiere ich das Honorar und fahre hin, um nachzuschauen, ob mein Bericht stimmt.»

Der Bestsellerautor John Steinbeck reiste mit Gattin und zwei kleinen Söhnen nach Paris. Vom Zollinspektor darauf aufmerksam gemacht, dass pro Kopf 200 amerikanische Zigaretten eingeführt werden dürften, dankte Steinbeck freundlich und sagte aufgeräumt: «O.k., macht 800 Stück.» Darauf der Zollbeamte: «Aber Ihr einjähriges Söhnchen wird doch wohl keine Zigaretten rauchen.» Steinbeck konterte todernt: «Doch, doch. Wir geben dem Kind Zigaretten, um ihm das Zigarrenrauchen abzugewöhnen.»